

Gottes Freie Gnadenwahl

- Prädestination und Freier Wille -

Töpfern, das alte Handwerk

Eine der wohl ältesten Handwerkskünste der Menschheit ist das Töpfern, was Funde von tönernen Mammuts belegen. Aber nicht nur Skulpturen, sondern vor allem Behältnisse des täglichen Gebrauchs waren zunehmend gefragt und ebenso Gefäße für den Handel wie Amphoren, sodass sich das gewerbliche Handwerk des Töpfers heraus bilden konnte. In der Bibel taucht im Alten Testament das Bild vom Töpfer und seinem Ton im Buch Jeremia Kapitel 18 auf, welches Gottes Handeln mit Israel versinnbildlicht. Aber auch im Neuen Testament im Römerbrief Kapitel 9 finden wir diesen bildhaften Vergleich. Paulus kommt dort auf Gottes Weg der Erlösung sowohl mit Israel als auch den Nationen zu sprechen, nachdem er – um es handwerklich auszudrücken - in Kapitel 3 schon die Materialeigenschaften des Tons der Sorte Mensch eingehend beschrieben hat: Ungerecht, unverständlich, gottlos, abweichlerisch, durch und durch sündhaft. Somit bleibt nur noch, diesem Ton das Siegel „ungenügend“ zu verleihen.



Was also tun damit? Was lässt sich daraus überhaupt herstellen? Die Antwort gibt uns Römer 9, 22: „Gefäße des Zornes, die zubereitet (wrtl. entsprechend gemacht) sind zur Zerstörung (von ἀπόλλυμι=zerstören, vernichten, devastieren, in Schutt und Asche legen) ...“

Auf eBay fand ich folgende hierzu passende Kleinanzeigen:

„Tausche Polterabend-Geschirr gegen drei Tüten Chips und drei Tafeln Schokolade“

„Im Auftrag kann ab sofort Geschirr für einen Polterabend abgeholt werden. Gegen einen kleinen Obolus für die Sparbüchse und 'ne Tüte Gummibärchen kann das Geschirr jederzeit abgeholt werden“

In der Bibel findet sich an mehreren Stellen jedoch auch folgende Anweisung für das im Römerbrief beschriebene ungenügende Tonmaterial:

„Denn so sehr hat Gott die Welt (wrtl. Kosmos) geliebt, dass Er Seinen einzig (auf diese Weise) gezeugten Sohn gab, damit alle, die an Ihn glauben, nicht zerstört werden (ἀπόληται aus από=beiseite und ollymi=vernichten, d.h. zerstören, devastieren, in Schutt und Asche legen), sondern das Ewige Leben haben.“

Johannes 3, 16

„Dies aber ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, daß ich von allem, was er mir gegeben hat, nichts zerstören sollte (ἀπολέσ), sondern (dass ich) es auferwecken werde am letzten Tag.“
Johannes 6, 39

Also nichts mit Scherbenhaufen ... oder doch?

„Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“
Johannes 3, 36

„Wenn Ihr nicht glaubt, dass ich es bin, so werdet Ihr in Euren Sünden sterben.“
Johannes 8, 24

„Vor dem Thron aber sah ich die Toten stehen, die Geringen und die Großen. Es wurden Bücher aufgeschlagen, in denen alle Taten aufgeschrieben sind. Und aufgrund dieser Eintragungen wurden die Toten gerichtet. Jeder bekam das Urteil, das seinen Taten entsprach. Gleichzeitig wurde noch ein anderes Buch geöffnet: das Buch des Lebens. Wenn jemand nicht im Buch des Lebens eingeschrieben gefunden wurde, wurde er in den Feuersee geworfen.“
Offenbarung 20, 12+15

Hier drängen sich uns unweigerlich ein paar Fragen auf: Was macht den Unterschied, oder was ist entscheidend, ob bildlich gesprochen das Geschirr zertrümmert oder bewahrt wird? Und hat das Tonstück aus dem großen Klumpen selber überhaupt irgendeinen Einfluss darauf, ob es zu einem Gefäß wird, dessen Bestimmung der „Highway To Hell“ oder doch der „Stairway To Heaven“ ist? Kurzum, was entscheidet über Ewige Verdammnis oder Ewiges Leben?

Religion, der veredelte Untergang

Frage: Was haben alle Menschen auf diesem Planeten gemeinsam? Antwort: Die Unfähigkeit, das Geschehene ungeschehen zu machen!
Und noch eine Frage: Welche Sorte Menschen kommen nicht in den Himmel? Antwort: Gute! Denn es gibt keine.

Ich hoffe, ich habe Dich jetzt nicht zu sehr irritiert. Darum möchte ich nun einmal näher darauf eingehen, wie die Menschheit mit dem Thema Sünde und Schuld umgeht und was die Bibel als Ausweg anbietet aus der Unausweichlichkeit des Göttlichen Gerichts.

Sünde ist im Grunde Zielverfehlung gegenüber dem Willen Gottes! Gott ist so rein, heilig und vollkommen, dass keiner von uns es auch nur einen Augenblick in seiner Gegenwart aushalten könnte, ohne zu verbrennen. Nicht die leiseste Verstimmung, nicht die geringste Lieblosigkeit oder Unreinheit ist in Ihm zu finden, darum kann nichts unvollkommenes, nichts, was ohne Liebe ist vor Ihm bestehen.

Hierzu lesen wir in Jakobusbrief 2, 10: „Wer auch nur gegen ein einziges seiner Gebote verstößt, der hat das ganze Gesetz übertreten.“ Und David ruft in Psalm 19, 12 aus: „Verfehlungen, wer erkennt sie? Sprich mich frei von den verborgenen!“

Niemand hat ein solch geheiligtes Herz, als dass er alle seine Sünden erkennen könnte, die er getan hat oder gerade im Begriff ist zu tun, und dennoch verunehren auch diese Sünden den Herrn und sind des Gerichtes würdig. Darum macht uns die Bibel klar, dass niemand durch eigene „gute Taten“ Erlösung erlangen kann, weil das eigene sündhafte, oder besser gesagt chronisch sündigende Herz nicht repariert werden kann, es ist - dem ungenügenden Tonklumpen gleich - für die Verdammnis bestimmt. Darum braucht es ein Wunder, es braucht Erlösung!

Jede Religion nun, egal ob Buddhismus, Hinduismus oder auch der Islam, bietet eine Art „Baukasten der Erlösung“ an, schließlich sind sich alle Religionen darin einig, dass jeder Mensch ein Sünder ist und Dinge im Leben hat, die ihn von der „Gottheit“ trennen. Zudem wird meist die eigene Fehlbarkeit für fehlenden Segen oder gar für Fluch und Unheil verantwortlich gemacht, sodass durch „Beschwichtigungshandlungen“, sprich durch Religiosität alles wieder „gut gemacht“ werden muss. Das heißt in der Regel, dass der „Gläubige“ von sich aus alles ihm nur (un)mögliche unternehmen muss, um „zum Ziel“ zu gelangen, kurzum „geistliche Klimmzüge“ sind gefragt, ob man diese nun schafft oder nicht. Daraus resultieren dann fundamentalistische Strömungen wie der Islamismus, denn als Märtyrer gemäß der Garantieverprechen islamistischer Koranglehrter direkt ins Paradies gelangen zu können, macht Menschen unberechenbar, wofür die Menschen verachtenden Mörderbrigaden von IS und Hamas aktuelle Belege sind.

Vielen sog. „Gläubigen“, egal ob Hindus, Muslimen, Buddhisten oder sonstigen Anhängern einer Religion, geht es wie einem Esel, dessen Antreiber einen saftigen Grasbüschel an eine Rute geknüpft und ihm vor das Maul gehängt hat. Der Esel versucht natürlich darauf zuzulaufen und hinein zu beißen. Doch mit jedem Schritt wandert auch das Büschel weiter und bleibt unerreichbar. Diese Mogelpackung ist so typisch für religiöse Menschen, die glauben, Religiosität - also „auf dem Weg zu sein“ - wäre schon Erfüllung an sich und brächte am Ende die totale Erlösung. Doch in Wahrheit führt ihre Religiosität in die Ewige Verdammnis, denn keine ihrer Sünden wird je getilgt, weil sie Christus niemals begegnen. Darum ist in letzter Konsequenz Religion nichts anderes als veredelter Untergang! Hierzu empfehle ich als Ergänzung meine beiden Ausarbeitungen „Himmel und Hölle – Eine Frage der Gerechtigkeit“ und „Tuttifrutti nicht nur in Assisi“!

Doch wie ist das nun mit dem was die Bibel als „Erlösung durch das Blut Jesu“ bezeichnet?

Jesu Tod am Kreuz war keine Schauveranstaltung wie „Schlag den Rabbi“ vor den Toren Jerusalems, sondern blutiger und tödlicher Ernst, die einzige Möglichkeit für uns Menschen, Frieden mit Gott zu finden, ja, im Grunde die einzige Garantie, auf ewig gerettet zu sein. Somit ist der Sohn Gottes die sprichwörtliche Lebensversicherung eines jeden Christen! Dort am Kreuz fing Jesus als sündloses und reines Opferlamm buchstäblich das göttliche Strafgericht über unserem Leben ab und bezahlte dies mit seinem eigenen, oder um es anders auszudrücken: Dort am Kreuz tauschte Jesus seine Gerechtigkeit gegen unsere Ungerechtigkeit und Verlorenheit ein und legte durch das Kreuz die einzig mögliche Brücke über die sonst hoffnungslos unüberwindbare Schlucht der ewigen Verdammnis, über die jeder Mensch auf diesem Planeten sicher hinüber gelangen kann zur ewigen Errettung!

Paulus erklärt uns in Römerbrief 8, 2-3, dass „das Gesetz am Widerstand unserer Natur scheiterte. Darum hat Gott seinen Sohn gegen die Sünde in die Welt gesandt und durch seinen Tod am Kreuz der menschlichen Natur den Prozess gemacht.“ Als Lohn für Sein Leiden erhielt Er vom Vater jene Gerechtigkeit, die er nun einem jeden von uns anbietet: Wenn Gott ein erlöstes Gotteskind anschaut, so sieht er Vollkommenheit, weil wir nach

Römer 13, 14 „den Herr Jesus Christus angezogen“ haben. Alles was wir fortan als gute Taten tun, ist ein dankbares Hineinwachsen in diese geschenkte Vollkommenheit.

Wenn wir also unsere Sünde bekennen, wird unsere Ungerechtigkeit getilgt und unser Geist zum Leben erweckt, was die Bibel in Johannes 1, 12-13 als Wiedergeburt beschreibt: „Allen, die ihn aufnahmen, die an seinen Namen glaubten, gab er Vollmacht, Kinder Gottes zu werden ... die nicht durch Geblüt (Abstammung), noch durch den Willen des Fleisches (eigene Religiösität), noch durch den Willen eines Mannes (durch menschliche Autoritäten zugesprochen, d.h. aufgrund der Zugehörigkeit zu einer Kirche), sondern durch Gott geboren wurden.“

Bist du also Christ, so hast du aufgehört religiös zu sein, denn du bist eine lebendige Beziehung eingegangen, die ins Ewige Leben reicht: Mit dem Vater und dem Sohn durch das Wirken des Heiligen Geistes. Du bist Teil der Himmlischen Familie!

Das große ABER

Aber da wäre ja noch der Umstand, dass es doch nicht rechtens sein kann, wenn Gott Menschen wie z.B. Eingeborene im Dschungel oder all die Anhänger anderer Religionen in die Hölle schickt, weil sie nicht an Jesus glauben, und das auch nur weil keiner bereit war, ihnen von Jesus zu erzählen? Wo bleibt da denn noch die „Frohe Botschaft“, wo die „Liebe Gottes zu allen Menschen“?

Wir haben ja weiter oben schon die folgenden Verse gelesen: „Vor dem Thron aber sah ich die Toten stehen, die Geringen und die Großen. Es wurden Bücher aufgeschlagen, in denen alle Taten aufgeschrieben sind. Und aufgrund dieser Eintragungen wurden die Toten gerichtet. Jeder bekam das Urteil, das seinen Taten entsprach. Gleichzeitig wurde noch ein anderes Buch geöffnet: das Buch des Lebens. Wenn jemand nicht im Buch des Lebens eingeschrieben gefunden wurde, wurde er in den Feuersee geworfen.“
Offenbarung 20, 12+15

Dazu als Ergänzung die Verse aus Römer 2, 12: „Alle, die ohne Gesetz gesündigt haben, werden auch ohne Gesetz verloren gehen.“

Zum einen müssen wir erkennen, dass niemand sich wird heraus reden können, wenn er einst vor Gottes Richterstuhl stehen und für seine ganz persönlich begangenen Sünden Rechenschaft ablegen muss. Der Umstand, nichts von Jesus gehört zu haben, wird nicht als Ausrede gelten, denn Gott wird niemanden verurteilen, weil er nichts von Jesus weiß. Vielmehr werden die eigenen Taten als unbestechliche und untrügliche Urteilsgrundlage heran gezogen, denn Gott ist gerecht! Dabei spielt es keine Rolle, ob der Mensch von Gottes Geboten wusste oder nach den Regeln seiner eigenen Kultur gelebt hat. Der Mensch weiß von Natur aus, was richtig ist, was Paulus in Römer 2, 14 so umschreibt: „Denn wenn Heiden, die das Gesetz nicht haben, doch von Natur aus tun, was das Gesetz fordert (gemeint ist, dass sie ihre Gesellschaft danach ausrichten), so sind sie, obwohl sie das Gesetz nicht haben, sich selbst Gesetz.“ Egal was wir als Sünde auch anführen, es ist in allen Religionen und Kulturen und zu allen Zeiten gleich, überall leben die Menschen nach denselben Grundregeln: Lüge ist Lüge, Körperverletzung ist Körperverletzung, Diebstahl ist Diebstahl, Ehebruch ist Ehebruch, Unfreundlichkeit ist Unfreundlichkeit, Hass

ist Hass, Mißgunst ist Mißgunst, Lieblosigkeit ist Lieblosigkeit,

Und so bekommt jeder Mensch genau das, was er verdient, jeder bekommt seine gerechte Strafe, und diese wird niemals enden! Dies gilt ausnahmslos für jeden Menschen, es sei denn, und das ist das zweite, was uns Gott hier aufzeigen möchte, er hat das Neue Leben in Christus angenommen, sein Name ist im Buch des Lebens eingetragen.

Wenn es also an manchen Stellen in der Bibel heißt, dass wer nicht glaube, verdammt werde oder dass wer den Sohn nicht habe, auch das Leben nicht sehen werde, so ist dies keine Beschreibung des Verurteilungsgrundes, sondern der unausweichlichen Konsequenz, hörst du, der unausweichlichen Konsequenz, was es bedeutet, mit seinen ganz persönlich begangenen und somit selbst zu verantwortenden, unvergebenen Sünden gestorben zu sein, d.h. ohne Jesus Christus zu Lebzeiten angenommen zu haben, welcher am Kreuze hängend den Zorn Gottes auf sich genommen hatte. Wer - aus welchen Gründen auch immer - nicht glaubt, dass Jesus die einzige Erlösung für seine Sünden ist, der bleibt in seinen Sünden und wird diese mit ins Grab und schließlich nach der Auferstehung zum Gericht mit vor Gottes Richterstuhl nehmen.

Niemand hat ein Anrecht auf den Himmel, noch wird es je einen Menschen geben, der vor Gott treten und sagen könnte: „Herr, gib mir was ich verdient habe, lass mich ein in den Himmel!“ Wenn Gott ihm tatsächlich geben würde, was er verdient hat, so müsste er auf der Stelle tot umfallen – nur mal so ganz nebenbei erwähnt ...

Und hier möchte ich noch etwas anmerken: Wir lesen in Offenbarung 20, 15, dass neben den Büchern über die Taten der Menschen auch noch das Buch des Lebens aufgeschlagen daliegen wird. Warum überhaupt? Nach der Bibel haben die vor dem Richterstuhl Gottes versammelten Menschen nichts anderes mehr als die ewige Verdammnis zu erwarten, weil die wahren Gotteskinder schon zuvor zur Hochzeit des Lammes in den Himmel entrückt worden waren und darum nicht unter ihnen weilen. Grundsätzlich gilt nach Johannes 3, 36: Gotteskinder kommen „nicht in das Gericht, sondern sind vom Tod zum Leben durchgedrungen!“

In Matthäus 7, 22-23 lesen wir folgende Worte aus Jesu Mund: „Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr! Haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben, und haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt (wrtl. kennen gelernt); weicht alle von mir, ihr Übeltäter!“

Unter denen, die auf ihr Gericht warten, werden auch viele Millionen von Menschen sein, die sich auf ihr „Christsein“ berufen möchten, sei es als Pastor oder als ganz normaler Kirchgänger, wie auch immer. Doch zum gerechten Zeugnis gegen sie wird ein Blick in das Buch des Lebens genügen, um zu zeigen, dass diese „Gläubigen“ niemals wahre Kinder Gottes gewesen sind, weil sie nicht durch die Wiedergeburt zu echten Christen geworden waren. Somit werden auch sie als Namenschristen das Urteil erhalten, welches sie verdient haben.

Paulus' Grundlehrgang über Gottes freie Gnadenwahl

Als Paulus seinen Brief an die Gemeinde in Rom schrieb, existierte diese schon seit vielen Jahren. Sie war aller Wahrscheinlichkeit nach durch zugewanderte Juden entstanden, die an Jesus als Messias glaubten und sich zudem auch den sog. Heiden geöffnet und ihnen von ihrem neuen Leben in Christus erzählt hatten. Sie war zu Paulus Zeiten in der

damaligen Welt bekannt für ihren Reichtum an Glauben. Darum sehnte sich Paulus auch danach, sie bei einem Zwischenstop auf seiner ursprünglich geplanten Spanienreise persönlich kennen lernen zu dürfen, nicht nur um sie zu stärken, sondern selbst durch sie inspiriert und gestärkt zu werden.

Ein besonderes Merkmal der Gemeinde war, dass Christen mit jüdischem wie auch heidnischem Hintergrund zusammen lebten und trotz all der vielen Herausforderungen, welche ein solches Zusammenleben mit sich bringt, für Gottes Reich effektiv arbeiteten. Darum wundert es nicht, dass Paulus neben all den anderen Grundzügen seiner Theologie den dortigen Gläubigen auch seinen Grundlehrgang über Gottes freie Gnadenwahl in Kapitel 9 ausführlich darlegte.

Er als Jude war erzogen worden in dem Glauben, dass er dem auserwählten Volk Gottes angehörend auf jeden Fall errettet sein würde. Doch dass Jude zu sein nicht automatisch identisch ist mit dem Eintrag im Buch des Lebens, darauf geht er in den folgenden Versen genauer ein, die ihm sicherlich nicht leicht von den Lippen gegangen sein können, als er sie seinem Schreiber Tertius diktierte, spricht er doch ein eindeutiges Urteil über diejenigen, die er in frühen Jahren als Rabbi noch voller Überzeugung als „Gerechte Gottes“ angesehen hatte.

„Ich sage die Wahrheit in Christus und lüge nicht, wie mir mein Gewissen bezeugt im Heiligen Geist, dass ich große Traurigkeit und Schmerzen ohne Unterlass in meinem Herzen habe. Denn ich wünschte, selbst verflucht und von Christus getrennt zu sein für meine Brüder (d.h. dass sie statt Paulus errettet sein könnten), die meine Stammverwandten sind nach dem Fleisch. Sie sind Israeliten, denen die Kindschaft gehört und die Herrlichkeit und die Bundesschlüsse und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen, denen auch die Väter (d.h. Erzväter) gehören und aus denen Christus herkommt nach dem Fleisch. Gott, der da ist über allem, sei gelobt in Ewigkeit. Amen. Aber ich sage damit nicht, dass Gottes Wort hinfällig geworden sei. Denn nicht alle sind Israeliten, die von Israel stammen; auch nicht alle, die Abrahams Nachkommen sind, sind darum seine Kinder. Sondern „nach Isaak soll dein Geschlecht genannt werden“ (1. Mose 21,12). Das heißt: Nicht das sind Gottes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind; sondern nur die Kinder der Verheißung werden zur Nachkommenschaft gerechnet. Denn dies ist ein Wort der Verheißung, da er spricht (1. Mose 18,10): „Um diese Zeit will ich kommen, und Sara soll einen Sohn haben.“ Aber nicht allein hier ist es so, sondern auch bei Rebekka, die von dem einen, unserm Vater Isaak, schwanger wurde. Ehe die Kinder geboren waren und weder Gutes noch Böses getan hatten, auf daß der Vorsatz (πρόθεσις=Entschluss; Absicht; Zweck) Gottes nach Auswahl (ἐκλογὴν) bestände, nicht aus Werken, sondern aus dem Berufenden (τοῦ καλοῦντος), wurde zu ihr gesagt: "Der Ältere wird dem Jüngeren dienen"; wie geschrieben steht: "Den Jakob habe ich geliebt / geschätzt, aber den Esau habe ich verabscheut."

Was wollen wir hierzu sagen? Ist denn Gott ungerecht? Das sei ferne! Denn er sagt zu Moses: "Ich werde Gnade erzeigen, wem ich Gnade erzeigen mag, und werde Mitleid haben, mit welchem ich Mitleid haben mag". Also liegt es nun nicht an dem Wollenden, noch an dem Laufenden, sondern an dem begnadigenden Gott. Denn die Schrift sagt zum Pharao (2. Mose 9,16): „Eben dazu habe ich dich erweckt, dass ich an dir meine Macht erweise und dass mein Name verkündigt werde auf der ganzen Erde.“ So erbarmt er sich nun, wessen er will, und verstockt, wen er will. Nun sagst du zu mir: „Was beschuldigt er uns dann noch? Wer kann seinem Willen widerstehen?“ Ja, lieber Mensch, wer bist du denn, dass du mit Gott rechten willst? Spricht etwa ein Werk zu seinem Meister: „Warum hast du mich so gemacht?“ Hat nicht der Töpfer Macht über den Ton, aus demselben Klumpen ein Gefäß zur Ehre/Preis und ein anderes zur Unehre/Schande (oder auch: ein

Gefäß zu ehrenvollem und ein anderes zu nicht ehrenvollem Gebrauch) zu machen? Da Gott seinen Zorn erzeugen und seine Macht kundtun wollte, hat er mit großer Geduld ertragen die Gefäße des Zorns, die zum Verderben bestimmt waren (oder auch: die zubereitet sind zur Zerstörung), auf dass er den Reichtum seiner Herrlichkeit kundtue an den Gefäßen der Begnadigung, die er zuvor bereitet hatte (προητοίμασεν=vor-vorbereitet) zur Herrlichkeit. So hat er auch uns berufen, nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Heiden. Wie er denn auch durch Hosea spricht (Hosea 2,25; 2,1): „Ich will das mein Volk nennen, das nicht mein Volk war, und meine Geliebte, die nicht meine Geliebte war.“ „Und es soll geschehen: An dem Ort, da zu ihnen gesagt wurde: Ihr seid nicht mein Volk, sollen sie Kinder des lebendigen Gottes genannt werden.“ Jesaja aber ruft aus über Israel (Jesaja 10,22): „Wenn auch die Zahl der Israeliten wäre wie der Sand am Meer, so wird doch nur der Rest gerettet werden; denn der Herr, der das Wort vollendet, wird bald handeln auf Erden.“ Und wie Jesaja vorausgesagt hat (Jesaja 1,9): „Wenn uns nicht der Herr Zebaoth Nachkommen übrig gelassen hätte, so wären wir wie Sodom geworden und gleich wie Gomorra (d.h. vollständig ausgelöscht aufgrund der eigenen für Gott unerträglich gewordenen Verdorbenheit und Gottlosigkeit).“ Was wollen wir hierzu sagen? Die Heiden, die nicht der Gerechtigkeit nachjagten, haben Gerechtigkeit erlangt, nämlich die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt. Israel aber, das dem Gesetz der Gerechtigkeit nachjagte, hat das Gesetz nicht erreicht. Warum das? Weil es die Gerechtigkeit nicht aus Glauben suchte, sondern als komme sie aus Werken. Sie haben sich gestoßen an dem Stein des Anstoßes, wie geschrieben steht (Jesaja 8,14; 28,16): „Siehe, ich lege in Zion einen Stein des Anstoßes und einen Fels des Ärgernisses; und wer an ihn glaubt, der soll nicht zuschanden werden.“

Römer 9 komplett

Für manchen ist dieses Kapitel nur mit großer Anstrengung zu lesen und kaum zu verstehen. Darum möchte ich es mit meinen eigenen Worten wiedergeben und mit Anmerkungen versehen als eine Art erweiterte Übertragung anfügen und hoffe, dass dadurch jeder Leser einen besseren Zugang zu diesem elementaren Text erhält:

„Ich muss euch jetzt etwas anvertrauen und bin dabei in Verantwortung vor Gott offen und ehrlich wie es sich für einen Christen gehört, der sich in allem vom Heiligen Geist leiten lässt: Eine immer währende Traurigkeit erfüllt meine Seele und bereitet mir, gleich einer immer wieder neu aufbrechende Wunde, unermessliche Schmerzen mit jeder Bewegung meiner Gedanken hin zu meinem Volk, meinen jüdischen Brüdern. Ihre Erlösung ist mir derart wichtig und wertvoll, dass ich sogar bereit wäre, selbst unter dem Zorn Gottes in der ewigen Verdammnis zu sein und das ewige Leben hinzugeben, wenn sie dadurch an meiner Stelle errettet sein könnten.

Gott hat sie adoptiert als Sein Volk Israel. Er hat sie ausgesucht, um Seine Herrlichkeit anschaulich zu machen durch ihren allerheiligsten Dienst im Hause Gottes. Er hat sich in einem unwiderruflichen und heiligen Bund verpflichtet, ihnen auf ewig Seine Treue zu erweisen, angefangen mit den wunderbaren Führungen der Erzväter und verbunden mit Seinen kostbaren Versprechen, dessen größtes Christus, der Messias ist, der schließlich (*nachdem Er sich gemäß Philipper 2, 5-11 seiner Gottgleichheit entleert und den Himmel verlassen hatte*) als Israelit ins irdische Dasein kam. - Dem souveränen und über allem erhabenen Gott gebührt Lob und Ehre bis in alle Ewigkeit. Amen! -

(Weil die Worte von Paulus vielleicht so klingen könnten, als ob für Israel schon alles gelaufen wäre und damit auch Gott versagt hätte, legt Paulus nun dar, wen Gott als Sein Kind bezeichnet, als wahren Nachkommen Abrahams, und vor allem, wie es sich mit Gottes freier Gnadenwahl verhält) Ich möchte damit jedoch nicht sagen, dass Gottes Wort

ungültig geworden wäre. Denn nicht alle, die aus Israel stammen, sind auch „Israeliten“, und nicht alle leiblichen Nachkommen Abrahams sind zugleich auch dessen „Kinder“. Vielmehr sagt uns die Schrift (in 1. Mose 21, 12), dass „deine Nachkommenschaft über Isaak weiter geht“, womit klar wird, dass nicht diejenigen Abrahams „Kinder“ sind, die leiblich von ihm abstammen, sondern die es aufgrund der glaubensvollen Inanspruchnahme von Gottes Verheißungen sind (*genau so wie einst Abraham Gott die Verheißung eines Sohnes glaubte. Gemäß 1. Mose 15, 6 „glaubte er Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet“, ebenso wie unser Glaube an Jesu Stellvertretungsoffer dazu führt, dass Seine Gerechtigkeit uns angerechnet wird. In diesem Sinn sind alle Gläubigen Abrahams wahre Nachkommen*).

Denn was Gott (in 1. Mose 18, 10 zu Abraham) spricht, ist ein solches Versprechen: „In einem Jahr zur selben Zeit werde ich wieder bei dir vorbei kommen. Dann wird Sarah einen Sohn haben.“ Doch nicht nur hier verhält es sich so, auch bei Rebekka, die von einem (*nämlich jenem vorher verheißenen Sohn Sarahs!*) schwanger wurde: Isaak! Noch bevor ihre Kinder zur Welt gekommen waren und somit weder böses noch gutes getan hatten (*was Grund zu einer Beurteilung hätte geben können*), erfuhr sie von Gott, dass der ältere dem jüngeren Bruder dienen würde - so steht auch geschrieben: "Den Jakob habe ich geschätzt, aber den Esau habe ich verabscheut." Darin wird ersichtlich, dass Gottes Entscheidung für den einen oder anderen nicht aufgrund von Leistungen erfolgt, sondern allein aufgrund von Gottes souveräner Vorentscheidung als dem Berufenden (*der sich für den einen entscheidet und den anderen nicht*).

Welcher Kommentar wäre jetzt als Reaktion angemessen, etwa: „Gott ist aber unfair“? Das ist Er mit Sicherheit nicht! Denn er sagt zu Mose: "Ich begnadige wen ich will und erbarme mich über wen ich will!". Also hängt es nicht von der Willensentscheidung noch dem Einsatz eines Menschen ab, sondern davon, ob Gott ihm Seine (*unverdiente*) Gnade gewährt. Denn die Botschaft an den Pharao war: „Ich habe dich bis jetzt noch nicht vernichtet, damit ich an dir ein Exempel meiner Macht statuieren und man auf der ganzen Erde über mich spricht.“ Er erbarmt sich also über wen Er will und lässt in Auflehnung verharren wen Er will!

Nun könntest du dich natürlich beschweren: „Warum lastet Gott uns dann diese Schuld überhaupt noch an? Wir können uns doch schließlich gar nicht gegen Seinen Willen wehren (*d.h. wir können doch gar nicht anders, als in Auflehnung und Sünde zu leben*)?“

Darauf entgegne ich: „Sag mal, mein Lieber, für wen hältst du dich, dass du mit Gott ins Gericht gehst und Ihn anklagst? Hinterfragt etwa ein Kunstwerk das Schaffen seines Meisters „Warum hast du mich so gestaltet“? Darf der Töpfer etwa nicht entscheiden, was er aus einem Lehmklumpen macht, einen Gegenstand für den ehrenvollen Gebrauch und einen anderen für den unehrenhaften, also hier ein Gefäß, das glänzt und von seinem Können Zeugnis gibt, und dort eines, das am Ende auf dem großen Scherbenhaufen landet?“

Weil Gott nun (*in Seiner Gerechtigkeit durch die endgerichtliche Verurteilung und Strafe des Sünders*) Seinen Zorn mit ganzer Macht walten lassen wollte (*weil Er endlich der menschlichen Natur den Prozess machen wollte*),



hat Er die Gefäße, die am Ende zertört werden sollen, geduldig ertragen, um während dessen an den Gefäßen, die Er aufgrund Seiner freien Wahl begnadigt hat, zu zeigen, wozu Er zu tun im Stande ist in all Seiner Herrlichkeit und Schöpferkraft (*in der Umgestaltung eines erlösten Menschen zum glanzvollen Meisterstück durch das machtvolle Wirken Seines Geistes*). Dazu hatte Er sie schon von Anfang an bereit gestellt, ehe Er sich an die Arbeit machte, um aus ihnen etwas glanzvolles, herrliches zu schaffen. In derselben Weise hat Er auch uns berufen, nicht nur als Gläubige mit jüdischem, sondern auch als Gläubige mit heidnischem Hintergrund. So hat Er es ja auch schon durch die Worte des Propheten Hosea angekündigt (in Hosea 2,25; 2,1): „Ich will das ´mein Volk` nennen, das nicht mein Volk war, und ´meine Geliebte`, die nicht meine Geliebte war.“ „Und es soll geschehen: Dort, wo die Menschen bisher nicht zu Gottes Volk zählten, soll man zu diesen sagen, dass sie jetzt als Kinder Gottes dazu gehören.“ Jesaja aber ruft laut über Israel aus (Jesaja 10,22): „Selbst wenn es so viele Israeliten wie Sand am Meer gäbe, so wird doch nur der Rest gerettet werden; denn der Herr, der Seine Ankündigungen umsetzt, wird bald handeln auf Erden.“ Ebenso hat Jesaja voraus gesagt (Jesaja 1,9): „Wenn uns nicht der Herr Zebaoth Nachkommen übrig gelassen hätte, so wären wir wie Sodom und Gomorra vollständig ausgelöscht worden (*aufgrund der eigenen für Gott unerträglich gewordenen Verdorbenheit und Gottlosigkeit*).“

Wie das zu verstehen ist, möchte ich euch gerne erklären: Die Menschen mit heidnischem Hintergrund, die nicht danach strebten, Gott gefällig zu leben (*um vor Ihm bestehen zu können*), gelten trotzdem als gerecht, weil sie Gott glauben, dass Er ihnen die Gerechtigkeit (*Seines Sohnes*) als die ihre anrechnet (*wenn sie an Jesu Stellvertretungsoffer am Kreuz glauben und Ihn als Herrn und Erlöser angenommen haben*). Israel jedoch, das immerfort sich abmühte, die gesetzlichen Forderungen der Gerechtigkeit zu erfüllen, kam doch nie soweit, dem Gesetz Genüge getan zu haben. Woran sind sie gescheitert? Daran dass sie nicht verstanden, dass die Gerechtigkeit allein durch den Glauben zu der ihren wird. Statt dessen versuchten sie das für Menschen unmögliche, durch die Einhaltung aller Regeln und Gesetzesvorschriften gerecht vor Gott dazustehen. Der Anspruch Jesu, dass Er jedem Glaubenden die geforderte Gerechtigkeit aus Gnaden schenken würde, stieß bei ihnen auf heftigen Widerstand und wurde für sie bildlich gesprochen zum Stein des Anstoßes. Dadurch erfüllte sich, was in der Heiligen Schrift geschrieben steht (Jesaja 8,14; 28,16): „Siehe, ich lege in Zion einen Stein des Anstoßes und einen Fels des Ärgernisses; und wer an ihn glaubt, der soll nicht zuschanden werden (*Gott legte mitten unter ihnen als Volk Israel einen Stein, über den sie in ihrem religiösen Eifer stolperten, weil Er ihre ganze selbstgerechte Theologie auf den Kopf stellte und als nichtig erklärte. Darum sehen sie ihn als Ärgernis an und nicht als Felsen der Rettung, bei dem doch jeder, der von seiner verzweifelten Jagd nach Erfüllung des Gesetzes bei ihm glaubend Zuflucht und Erquickung sucht, die erlösenden Worte hört, dass er diese unerreichbare Gerechtigkeit hier und jetzt aus Gnaden geschenkt bekommt*).“

„Also liegt es nun nicht an dem Wollenden, noch an dem Laufenden, sondern an dem begnadigenden Gott.“ - Dann sind also manche von vorne herein für die Hölle bestimmt und manche für den Himmel? Warum wird den Höllenkandidaten dies dann überhaupt noch in Gottes Gericht angelastet, wo sie doch gar nicht anders können als zu sündigen?“ Diesen Einwand hört man leider viel zu oft. Doch ist er überhaupt berechtigt? Lass uns einmal genauer hinschauen.

Warum sündigen wir – wie werden wir schuldig vor Gott?

„Lass niemanden, der versucht wird, sagen: „Ich werde von Gott her versucht.“ Tatsächlich kann Gott nicht durch böses versucht werden, noch versucht Er jemanden! Vielmehr wird ein Mann durch seine eigenen leidenschaftlichen Wünsche versucht, indem er weggezogen und verleitet wird. Wenn dann das Verlangen empfangen hat, trägt es die Sünde aus. Und wenn die Sünde zur vollen Größe gewachsen ist, gebiert sie den Tod.“

Jakobus 1, 13-15

„Deshalb, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt eingetreten ist und der Tod durch die Sünde, so hat der Tod zu allen Menschen Zutritt erhalten, weil sie alle gesündigt haben.“

Römer 5, 12

Stell Dir einmal folgende Gerichtsszene vor: Der Richter fragt den Angeklagten: „Bekennen Sie sich schuldig oder nicht schuldig?“ Daraufhin antwortet der Angeklagte: „Nicht schuldig, Herr Richter! Der Adam ist schuld. Nur wegen ihm bin ich ein Sünder, sonst hätte ich das ja gar nicht gemacht.“ Was meinst Du, ob sich der Richter wohl von dieser Antwort überzeugen lässt?



Wir alle sind nicht nur fähig, böses zu tun, sondern wissen auch ganz genau, dass wir dafür selbst verantwortlich sind, schließlich sind wir doch mündige Bürger!

Oder nehmen wir ein anderes Beispiel: Eine Person, die auf Deiner inneren Beliebtheitsskala nicht gerade oben steht, tut etwas, was Dich wütend macht, und Du explodierst und leitest Deinen inneren Blitz auf den Übeltäter als Deinen Blitzableiter. Am anderen Tag begegnet Dir jemand, der Dir viel bedeutet und für den Du Meilen weit gehen würdest. Ihm passiert dasselbe Missgeschick. Doch Du reagierst postwendend mit einem „Komm, ist nicht so schlimm. Das regeln wir schon irgendwie ...“. Meine Frage: Wo liegt die Ursache für Dein total konträres Verhalten in ein und derselben Situation? Und warum fällt es uns leichter, zu sündigen, anstatt die innere Spannung auszuhalten, um schließlich der Versuchung den Rücken zuzudrehen und ihr großräumig aus dem Weg zu gehen? Wer also ist nun schuld, wenn wir sündigen, Adam oder wir selber?

Auf welchem Level rangiert Gott auf unserer inneren Beliebtheitsskala, und ist dies vielleicht der Grund, warum wir die von Ihm geforderte Heiligkeit vernachlässigen und immer wieder der Sünde den Vorzug geben? Warum fällt Sündigen so leicht und in der Heiligung zu leben so schwer?

Warum also sündigen wir? Antwort: Weil es uns gerade so passt! Gut, zugegeben, manchmal auch, weil uns der Glaube fehlt, dass wir nach all den Jahren diese Sünde mit Gottes Hilfe doch noch unter die Füße bekommen könnten, und, ja, manchmal auch, weil wir nicht glauben, dass es sich lohnt, auf den Genuss der Sünde zu verzichten, denn was bekämen wir dafür, wenn wir verzichten würden? Darum passt gerade hier der Spruch ganz gut: „Sünde ist jenes Ding, vor dem wir davon kriechen in der Hoffnung, dass es uns bald einholt.“

Wie kommt ein Mensch zum Glauben?

In meinen Gedanken sehe ich wie in einem Film Jesus angekettet. Die Geißel peitscht unbarmerzig auf seinen blutenden Rücken nieder. Dann der schwere Balken auf den geschundenen Schultern hinauf zur Richtstätte. Rohe Kriegsgesellen werfen ihn rücklings auf das harte Holz. Voll auf's Kreuz gelegt haben sie ihn, fest genagelt und mit einem unerträglichen Rums aufgerichtet. Warum lässt er das mit sich machen, Er, der König der Könige?

Ein neuer Film: Alle Taten und verborgensten Gedanken meines Lebens sind zu sehen. Die Zuschauer, oh Schreck, sind alle die mich kennen. Stoppt sofort den Film! Warum gab's keine Zensur vorher? Vom Kreuz her schaut Jesus mich an, und ich begreife: Alles was ich aus dem Film raus schneiden würde, nennt die Bibel Sünde. Die Verantwortung dafür trage alleine ich. Ist das mein Ende, für immer verloren? Doch Jesus lächelt mich an und ich erkenne: Die Strafe für meine Sünden wird gerade an Ihm vollstreckt. Und dann Sein letzter Aufschrei: „Es ist vollbracht!“ Das gilt, trägt Gottes Brief und Siegel. Ich nehme es im Glauben an und spüre sofort, wie eine riesen Last von meinen Schultern fällt. Ich bin frei, begnadigt und erlöst! Aus Liebe zu mir hat Er das mit sich machen lassen, denn hinter den Kulissen von Ostern begegneten sich Himmel und Hölle, dort entschied sich meine Zukunft für Zeit und Ewigkeit.

„Ich erkenne nun ...“ - eben darauf kommt es an! Genau darum geht es im Grunde!

Doch wie geschieht dieses „Erkennen“, wer kommt überhaupt zur Erkenntnis Jesu Christi, und warum wollen oder können die meisten Menschen nicht die ausgestreckte Hand erkennen, die ihnen in Christi Erlösungswerk am Kreuz und Seiner Auferstehung gereicht wird?

Schauen wir also, was Gott uns dazu sagen möchte:

„Als die Heiden das hörten, wurden sie froh und priesen das Wort des Herrn, und es wurden gläubig, soviele ihrer (ὅσοι=soviele wie; soviele ihrer. Gemeint ist: alle jene die, oder: das sind jene, die ...) zum (εἰς=hin zum / für das) ewigen Leben verordnet (τεταγμένοι=ernannt; in Position gestellt; aufgestellt; arrangiert, verordnet) waren.“
Apg. 13, 48

Nun gibt es Ausleger, die besonders in den Worten von Apostelgeschichte 13, 48 eine Chance wittern, die Prädestination weg zu theologisieren.

Manche behaupten, die Worte „soviele ihrer“ in diesen Versen hätten die Funktion einer Art Gleichheitszeichen („=“) wie in einer Mathematikgleichung und würden somit aussagen, dass diejenigen, die glaubten, gleichermaßen (auch) zum ewigen Leben berufen waren, schließlich bekommt doch jeder Glaubende das ewige Leben im Gegensatz zu den in den Versen zuvor beschriebenen ungläubigen Juden, welche der Verkündigung entgegen gestanden und die Gnade Gottes abgelehnt hatten, sodass Paulus sich schließlich an die sog. Heiden wandte. Doch diese doppelt gemoppelte Auslegung ist in etwa so wie wenn ein Bauer sagt: „Die Kühe standen geduldig an der Melkmaschine, soviele ihrer einen leeren Euter haben würden“. Das ist zwar mathematisch richtig, aber ansonsten totaler Blödsinn. Nach dem Melken sind nunmal die Euter leer. Und gäben die Kühe keine Milch mehr, sie lägen schon längst zwischen zwei Brötchenhälften in runder Form gepresst zusammen mit Pommies, Ketchup und Kassenbon in der Fastfood Tüte ...

Immer wieder wird uns im Neuen Testament berichtet, wie Menschen zum Glauben kamen. Dass diese durch ihre Erlösung auch zum ewigen Leben berufen waren, muss nicht doppelt gemoppelt erwähnt werden, denn das ist ja Grundlage jeder Bekehrungspredigt, die schließlich zur Errettung führt. Klare Verkündigung der frohen Botschaft über Sünde, Umkehr und das Ewige Leben bringt auch klare Bekehrungen, so ist das, Punkt, aus und fertig!

Hier ein weiteres Beispiel theologischer Gestaltungskunst, das ich erst kürzlich fand:

„Genauso wenig wie die Juden (in Apostelgeschichte 13) zum Glauben oder zum ewigen Leben von Gott vorherbestimmt waren, was einschließen würde, sie hätten keine Wahl gehabt, ebenso wenig war das bei den Nationen der Fall. Dies bezeugen ja gerade die Verse davor, wo die Juden von Paulus angeklagt wurden, weil sie das Ziel Gottes bezüglich Buße, Glaube, ewiges Leben und anschließende Verkündigung unter den Heiden verfehlt, ja, das ewige Leben von sich gestoßen hätten. Sie hatten also eine Wahl! Es geht hier nicht um Prädestination! Die Heiden waren zum ewigen Leben schon vor der guten Botschaft richtig eingestellt, d.h. sie sehnten sich danach, ihr Denken und Streben war darauf ausgerichtet. Ihr Herz war also in einer Haltung, dass sie das Evangelium bereitwillig annahmen, als sie es hörten. Sie ließen sich von Sünde, Gerechtigkeit und Gericht durch den Geist Gottes überführen. Ganz im Gegensatz zu den Juden, die das Evangelium ablehnten und damit auch das ewige Leben von sich stießen. Gerade durch den Kontrast der Darstellung zwischen Juden und Heiden kann man erkennen, dass keine weitere Auslegung des Textes in Richtung Vorherbestimmung erlaubt ist.“

Klingt gut, nicht? Doch ich muss leider den die Diskussion abzukürzen geeignet erscheinenden Schlusssatz mit einer Frage widerlegen: WARUM? Warum nur „wählten“ die im Text angesprochenen Juden nicht das Ewige Leben, die aus den Heiden hingegen schon? Warum waren jene schon „richtig eingestellt“ und die anderen nicht? Warum „stießen“ die einen Gottes Gabe von sich, die anderen hingegen „nahmen das Evangelium bereitwillig an“? Ja, WARUM nur?

Die „freie Wahl“ zu haben, sagt nichts darüber aus, weshalb sich der eine so und der andere so entscheidet innerhalb seiner Entscheidungsfreiheit!

Gott sei der Dank dafür, dass in Seinem Wort mehr darüber geschrieben steht als allein in Apostelgeschichte 13, 48. Hier ein paar weitere Schriftstellen:

„Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehrt, was dir hilft, und dich leitet auf dem Wege, den du gehst.“
Jesaja 48,17

„Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bildete, und weihte dich (הִקְדִּיְשָׁתִּיךָ), ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker.“
Jeremia 1, 5

„Aber ich habe euch gesagt, daß ihr mich auch gesehen habt und nicht glaubet. Alles, was mir der Vater (über)gibt (δίδωσίν), wird (bei)zu mir (an)kommen (ἔξει=ankommen), und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen (verbannen); denn ich bin aus dem Himmel heraus herniedergekommen, nicht auf daß ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. Dies aber ist der Wille dessen, der mich gesandt hat,

daß ich von allem, was er mir gegeben hat, nichts zerstören sollte (ἀπολέσ aus apó=beiseite und ollymi=vernichten, wrtl. weg-vernichten, d.h. zertören, unwiderruflich vernichten), sondern (dass ich) es auferwecke werde am letzten Tag. Denn dies ist der Wille meines Vaters, daß jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage. Da murrten die Juden über ihn, weil er sagte: Ich bin das Brot, das aus dem Himmel herniedergekommen ist; und sie sprachen: Ist dieser nicht Jesus, der Sohn Josephs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie sagt denn dieser: Ich bin aus dem Himmel herniedergekommen? - Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Murret nicht untereinander. Niemand ist in der Lage (δύναται) zu mir zu kommen, es sei denn, daß der Vater, der mich gesandt hat, ihn ziehe (ἑλκύσῃ); und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage.“

Joh. 6, 36-44

„Denn euch gilt die Verheißung und euren Kindern und allen, die ferne sind, soviele der Herr unser Gott auch immer herbeirufen mag.“

Apg. 2, 39

„Der Herr aber tat (προσετίθει=hinzu fügen) täglich solche, die gerettet wurden, zur Gemeinde hinzu.“

Apg. 2, 47

„... und immer mehr wurden hinzugetan, die an den Herrn glaubten, eine Menge von Männern und Frauen ...“

Apg. 5, 14

„Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christus, wie er uns auserwählt (ἐξελέξατο=selektiert) hat in ihm vor Grundlegung der Welt, daß wir heilig und tadellos seien vor ihm in Liebe; und uns vorherbestimmt (προορίσας) hat zur Adoption als Sohn durch Jesus Christus für sich selbst nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade, worin er uns begnadigt hat in dem Geliebten.

Und in ihm haben wir auch ein Erbteil erlangt, die wir vorherbestimmt (προορισθέντες) waren nach dem Vorsatz (πρόθεσιν=Vorauswahl; Weihe) dessen, der alles nach dem Rat seines Willens wirkt“.

Eph 1,3-6 und 11

„Ich ermahne nun vor allen Dingen, dass Flehen, Gebete, Fürbitten, Danksagungen getan werden für alle Menschen, für Könige und alle, die in Hoheit sind, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Dies ist gut und angenehm vor unserem Gott, dem Retter, welchen danach verlangt (θέλω=wünschen, wollen, danach verlangen, sich freuen wenn ..., möchten), dass alle Menschen in Sicherheit gebracht werden (σωθῆναι=in Sicherheit gebracht, geheilt, geholfen, gerettet), nämlich (καί=nämlich, also, und) zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn einer ist Gott, und einer ist Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst als Lösegeld für alle gab.“

1. Tim. 2, 1-6

„Der Herr wird dir in allen Dingen Einsicht geben.“

2.Timotheus 2,7

„Und alle, die auf der Erde wohnen, werden es (gemeint ist der Antichrist) anbeten, ein jeder, dessen Name nicht von Grundlegung der Welt an (ἀπὸ καταβολῆς κόσμου) geschrieben worden ist (γέγραπται) - d.h. schon geschrieben steht - in dem Buche des Lebens des geschlachteten Lammes.“

Offbg. 13, 8

„Ehe du geboren wurdest“; „alles was mir der Vater übergeben hat“; „wenn mein Vater ihn nicht zieht“; „wurden hinzu getan“; „herbei gerufen“; „eingeschrieben im Buch des Lebens vor Grundlegung der Welt“. Diese Aufzählung macht eines deutlich: Hier ist einer, der hinter bzw. über allem steht - ausgenommen der Sünde, denn diese braucht Einlass durch die Weigerung des Menschen, Gott weiterhin zu vertrauen und demzufolge eine dem Willen Gottes entgegen gesetzte Entscheidung zu fällen. Denn Gott versucht niemanden (Jakobus 1, 13-15).

„Stimmt es eigentlich, dass Gott jeden Menschen zwei oder drei mal warnt, ehe seine Gnadenzeit abläuft? Ich hab das irgendwo mal in der Bibel gelesen.“ Dieser Frage bin ich schon öfters begegnet, denn diese Deutung von Hiob 33, 29 hält sich hartnäckig wie Kalk am tropfenden Wasserhahn. Diese Aussage Elihus ist jedoch keine von Gott gegebene Erkenntnis, sondern sind vielmehr die in der Bibel fest gehaltenen Worte eines jungen Mannes mit angestauter Redewut, der enttäuscht ist über die Erfolglosigkeit der Reden seiner reiferen Vorredner und darum deren Gedanken noch etwas ausweitet. Dennoch nennt er Hiob nichts neues, vielmehr führt sein dreistes Auftreten dazu, dass sich Hiob noch mehr in sich zurück zieht und verstummt, weil er sich von allen vieren nicht verstanden fühlt. Kein Wunder also, dass Gott in Kapitel 42,8 über diese „Berater Hiobs“ urteilt: „... denn ihr habt nichts Verlässliches über mich gesagt“. Eine solche „nicht verlässliche Erkenntnis“ Elihus als Grundlage für theologische Lehraussagen über den Heilsplan Gottes heran zu ziehen, halte ich jedoch für sehr bedenklich!

Abgesehen davon: Wie sollte Gott zu einem Kannibalen im Jahre 1354 in Indonesien oder einem Inuit kurz vor der Ankunft Erik des Roten in Grönland zwei oder drei mal geredet haben? Und wie oder bei welchem Seelsorger sollten diese dann „Buße getan“ haben, ist Erlösung doch ganz allein in Christus zu finden? Eine solche Aussage über Gottes angebliches mehrmaliges Warnen für jeden Menschen schrammt in letzter Konsequenz nur haarscharf an der Irrlehre der Allversöhnung vorbei.

Vielmehr halten wir folgendes fest: Es war niemals Gottes Absicht, die Ewigkeit ohne uns zu verbringen. Wir waren schon vor Grundlegung der Welt fest mit eingeplant. Darum bezeichnet die Bibel auch die Gemeinde Jesu als die Herausgerufene, als Ecclesia.

Für diese Herausgerufenen bedankt sich Jesus im sog. Hohepriesterlichen Gebet in Johannes 17, 1-9: „Solches redete Jesus und hob seine Augen zum Himmel empor und sprach: Vater, die Stunde ist gekommen; verherrliche deinen Sohn, damit dein Sohn dich verherrlicht, gleichwie du ihm Vollmacht gegeben hast über alles Fleisch, auf daß er ewiges Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast. Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen. Ich habe dich verherrlicht auf Erden, indem ich das Werk vollendet habe, das du mir gegeben hast, daß ich es tun solle. Und nun verherrliche du mich, Vater, bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war. Ich habe deinen Namen den Menschen geoffenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast; sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort bewahrt. Nun erkennen sie, daß alles, was du mir gegeben hast, von dir kommt; denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben

sie angenommen und haben wahrhaft erkannt, daß ich von dir ausgegangen bin, und glauben, daß du mich gesandt hast. Ich bitte für sie; nicht für die Welt bitte ich, sondern für die, welche du mir gegeben hast, weil sie dein sind.“

Jesus betet für diejenigen, die der Vater Ihm „aus der Welt gegeben hat“. Ihnen und nicht der Welt hat Er den Namen des Vaters geoffenbart. Darin eingeschlossen sind all jene, die „durch ihr Wort an mich glauben werden“ (Vers 20), also auch wir heute.

Warum betet Jesus so „selektiv“? Nun, lesen wir zwei weitere Schriftstellen:

Johannes 14, 2-3: „Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich dann etwa gesagt: 'Ich gehe jetzt hin, um den Platz für euch vorzubereiten'? Und wenn ich hingegangen bin und euch den Platz vorbereitet habe, werde ich wiederkommen und euch zu mir holen, damit auch ihr da seid, wo ich bin.“

Römerbrief 8, 29: „Denn welche er zuvor schon gekannt hat (προέγνω= vorher kennen gelernt), die hat er auch vorherbestimmt (προώρισεν=vorher dazu bestimmt), dem Ebenbild seines Sohnes gleichgestaltet zu werden, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.“

Ohne uns wäre die Himmlische Familie nicht komplett, denn Gott in Seiner unergründlichen Liebe wollte Seine Auserwählten aus der Welt heraus rufen und für immer bei sich haben. Er kannte sie vorher schon, noch ehe sie geboren wurden, und Er hatte entschieden, genau diesen die Augen zu öffnen, ihnen „Einsicht zu geben“ und sie „zu leiten auf dem Weg, den sie gehen sollen“ - was natürlich und vor allem dann auch für das Leben und den Dienst als Kinder und Botschafter Gottes gilt - damit sie Jesu Erlösungswerk verstehen und schließlich annehmen könnten. Und als solche sind sie dann berechtigt, bestimmt, also auserwählt, Seinem Sohn gleich gestaltet zu werden als Brüder und Schwestern des Gottessohnes. Das bedeutet im Klartext: Wir werden schon bald im Himmel vor Gottes Thron stehen, vollkommen ohne jegliche Sünde, unfähig, je wieder eine Sünde zu tun. Denn die Herrlichkeit Jesu wird auf uns gelegt, sie wird uns von Christus selbst verliehen. Wir sind also nicht besser als andere Menschen sondern besser, ja, vollkommen und durch und durch wahrhaftig gemacht durch das Lamm Gottes, das unsere Sünde auf das Kreuz hinauf getragen hat, um uns dieses Recht mit Seinem Blut als Lösegeld zu erkaufen! Somit sind wir als vormals ungenügender Tonklumpen dann zu unserer endgültigen Bestimmung gelangt: Gefäße des Ruhms, des Preises zu sein, zur Ehre unseres Erlösers!

Darum merken wir uns: Wer von Gottes Gnade ergriffen wird, der erfährt eine Sonderbehandlung und nicht das Standardgerichtsprogramm mit dem Urteil der ewigen Verdammnis für die selbst begangenen und somit auch selbst zu verantwortenden Sünden. Denn grundsätzlich sind alle Menschen von Natur aus Höllenkandidaten. Jedoch hebt Gottes Gnade manche empor und heraus aus der Spur des Highway to Hell, um sie auf die Stufen des Stairway To Heaven zu stellen.

Gottes freie Gnadenwahl bedeutet also nicht, dass alle anderen gar nicht anders können, als zu sündigen und damit „ungerechterweise in die Hölle fahren“, sonst wäre es auch ungerecht, dass viele Millionen Menschen in Regionen leben, wo sie gar keine Möglichkeit haben, etwas über Jesus Christus als einzigen Weg zur Erlösung zu hören. Niemand hat den Himmel verdient, alle Menschen, zu allen Zeiten und überall auf dem Planeten waren und sind Sünder durch und durch. Wäre dies nicht so, kein Staat der Welt

bräuchte mehr Gesetze und Strafgesetzbücher, denn alle Bürger wären ja gerecht und frei von jeglicher Art von Vergehen. Doch weil die Sünde ausnahmslos alle Menschen beherrscht, gibt es Gesetze, gibt es Strafen und gibt es Kriege – auch im Busch von Papua Neuguinea und in buddhistischen oder hinduistischen Klöstern mit Räucherstäbchenduft, Curry-Reis-Snacks, Lotusblumen und friedvollen Zimbelklängen!

Niemand ist zum sündigen gezwungen. Folglich ist unsere ganz persönlich begangene Sünde die Ursache für den Zorn Gottes, der grundsätzlich auf jedem Menschen liegt, jedoch von jenen weicht, die Jesus erkennen und aufnehmen. Über alle anderen kommt der Zorn Gottes nicht erst am Tage des Gerichtes, nein, er ist schon längst da und bleibt gemäß Johannes 3, 36 über ihnen und mündet unausweichlich und gerechterweise in die konsequente Strafe der ewigen Verdammnis!

Wer zum Glauben an Jesus gekommen ist und Erlösung gefunden hat, dem hat Gott also gemäß seiner freien Gnadenwahl sein Erbarmen gewährt in der Form, dass er von Jesus erfahren, Ihn erkannt und aufgenommen hat, um dann das völlig unverdiente Gnadengeschenk des Ewigen Lebens zu erhalten.

Wenn es also heißt, dass es nicht am Wollenden oder Laufenden, sondern am erbarmenden Gott liegt, so gilt dies nicht im Bezug auf die Möglichkeit zu sündigen, sondern ganz allein auf die Möglichkeit, vom völlig zurecht verdienten Urteil der Verdammnis freigesprochen zu werden durch Gottes Begnadigung im Erkennen von Jesus Christus als Herrn und Erlöser!



Es stimmt also nicht, dass Menschen verloren gehen, weil Gott es so will, vielmehr verwundert es, dass überhaupt auch nur ein einziger Mensch begnadigt wird!!!

Nach 1. Timotheus 2, 4 wäre es Gott am liebsten, wenn alle Menschen durch das Erkennen der Wahrheit über Sünde, Gericht und Erlösung vor dem sicheren Untergang bewahrt blieben. Dasselbe klingt auch in Matthäus 23, 37 an, wo Jesus über Jerusalem seufzt: „Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küken unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt!“

Dass jedoch einige Menschen sich dafür entscheiden, an das Erlösungswerk Jesu Christi zu glauben und Ihm als Herrn und Heiland schließlich ihr Ja-Wort zu geben, welches Timing und welche erstaunlichen Wege Gott dabei nutzt, ist ein Wunder, das alle unsere Vorstellungen übersteigt!

Wir sollten nicht meinen, gerettet werden sei ein heiliger Automatismus, nein, Satan wird trotz der Gnadenwahl Gottes nicht kampflos das Feld räumen, weshalb unsere Fürbitte für Leben und Dienst der uns bekannten Missionare und geistlichen Leiter unerlässlich ist ebenso wie unser Gebet für den Durchbruch zum Glauben derjenigen, die noch nicht errettet sind. Gebet gleicht den kraftvollen Wellen, welche die von Satan gelegten Brände im Leben der Verkündiger Gottes und ebenso im Leben der Menschen, die sich für Christus entscheiden, überspült und zum Erlöschen bringt. Unser Gebet und unser Handeln sind somit elementarer Teil zur Erfüllung des Planes Gottes!

Apropos Handeln: Manche Menschen fragen: „Wenn doch Gott eh vorher bestimmt hat,

wer errettet wird, wozu dann noch Mission?“

Auch wenn ein Künstler schon die endgültige Fassung und das Aussehen seines großen Mosaiks vorher bestimmt hat, so braucht es sowohl solche Helfer, welche die Rohsteine einsammeln und zu ihm bringen, als auch solche, die sie zuschleifen, damit er sie schließlich einpassen und ausrichten kann an ihrem vorbestimmten Platz im Gesamtkunstwerk. Nicht anders verhält es sich in Bezug auf das Königreich der Himmel: Mission ist das Einsammeln der Rohsteine, die Gott durch Sein Licht in deren durch den Heiligen Geist berührten Herzen aufleuchten lässt, sodass die „Arbeiter“, d.h. die Missionare sie erkennen und „aufheben“ können. In der Gemeinde als „Werkstatt Gottes“ werden sie dann „zugeschliffen“, um ihren Platz im Mosaik des Namens „Ecclesia“ einnehmen zu können, wo sie schließlich hell und rein erstrahlen zur Ehre Gottes. Auch Prädestination muss sich erst erfüllen, und dazu braucht es als Hauptkomponente den freien Willen des Menschen, der sozusagen kooperiert mit der Vorentscheidung Gottes, und genau hierin unterscheidet sich Prädestination von Fernsteuerung. Dass das „zukünftige“ Gotteskind sich schließlich, gelenkt durch das Wirken des Geistes, für Jesus entscheidet, ist voll und ganz zu seinem Besten, denn Fernsteuerung ist Zwang, Prädestination zum Ewigen Leben jedoch die größte Wohltat, die einem Menschen wiederfahren kann, ja, seine „Entscheidung“ ist, so paradox es auch klingen mag, im Grunde ein „Wiederfahren“ an sich, Aktiv und Passiv verschmelzen zu einem großen herrlichen Ganzen!

Für die Menschen, die nicht errettet werden, ändert sich nichts, ihnen geschieht am Ende volle Gerechtigkeit gemäß ihres Lebenswerkes. Für die Erlösten jedoch ändert sich alles! Manche Lebensberichte von Menschen, die auf oftmals wundersame Weise, unter schwierigsten Umständen und gegen viele Widerstände zu Christus gefunden und erstaunliche Veränderungen in ihrem Leben erfahren haben, sind darum überwältigend und ermutigend zugleich und zeugen von der Kreativität und Allmacht unseres Gottes. Wir sollten uns darum nicht durch ablehnende Äußerungen von auf das Evangelium angesprochenen Verwandten oder Passanten bei einem Straßeneinsatz abhalten lassen, weiter zu beten oder nochmals das Gespräch mit ihnen zu suchen, schließlich war die erste Reaktion eines Saulus von Tarsus auf das Zeugnis der frühen Christen die brutale und blutige Verfolgung derselben. Darum hatte Paulus, wie Saulus sich später nannte, auch solche Schwierigkeiten, nach seiner Bekehrung zu Christus sich der Gemeinde anzuschließen, zu groß war deren Mißtrauen und zu fest die Überzeugung, so einer könnte nie gerettet werden – oder wie wir es heute vielleicht ausdrücken würden: So einer gehört sicherlich zu den Gefäßen der Zerstörung! Doch Gott kann! Und wenn Er zieht, so können weder Hölle, Tod noch Teufel dagegen halten! Ja, wen der Vater dem Sohn übergeben hat, dem gilt die große Verheißung der Auferstehung zum Ewigen Leben: „Dies aber ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, daß ich von allem, was er mir gegeben hat, nichts zerstören sollte, sondern es auferwecken werde am letzten Tag.“

Johannes 6, 39

Das bedeutet in Klartext: Weil schon im Anfang beschlossen war, welche Menschen der Vater dem Sohn gegeben hatte und welche darum nicht vernichtet werden sollten (unwiderruflicher Wille Gottes, in der Vergangenheit besiegelt für die Zukunft und darum grammatikalisch im Text zum Ausdruck gebracht durch „zerstören sollte“), wird Jesus diese auferwecken am letzten Tag (konkret bei der Entrückung)!

Dies ist eine Verheißung an alle Kinder Gottes, jedoch ebenso auch eine ernste Warnung an alle leichtfertigen Verächter der Gnade Gottes. Denn „verloren gehen“ bzw. „verlieren“ (wie die meisten Bibelausgaben „ἀπόληται“ bzw. „ἀπολέσ“ schwammig und unsauber übersetzen) bedeutet in letzter Konsequenz, dass ein Mensch unwiederbringlich ab- und

weg geschnitten ist vom Leben aus Gott, er ist „apó“, also „weg von“ und „olými“, d.h. „zerstört“, also „vernichtet“, „in Schutt und Asche gelegt“ - er ist und bleibt auf ewig geistlich tot und getrennt von Gott! Und der Ort für Menschen, die Gott buchstäblich los sein und nicht umkehren wollten („aber die Seinen nahmen Ihn nicht auf.“), ist der Ort der absoluten Gottesferne, die Hölle! Dieses in Schutt und Asche Legen geschieht im Feuersee, wo nach Jesu Aussage in Markus 9, 48 „ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht“ - dieses Brennen, dieses zugrunde Gehen, dieses vernichtet Werden ist ein unaufhörlicher Akt!

Vielleicht denkst und argumentierst du jetzt: „Aber ist es denn nicht so, dass die meisten Menschen doch irgendwie nach Gott suchen oder zumindest sich nach Ihm sehnen, schließlich schreibt Salomo im Buch Prediger in Kapitel 3 Vers 11, dass ´Gott auch die Ewigkeit ihnen ins Herz gelegt hat`? Wie kannst du dann behaupten, keiner würde nach Gott suchen? Viele Millionen von Menschen versuchen ja schließlich, sich dem, was sie für Gott halten, zu nahen oder zu gefallen, machen Pilgerfahrten, baden in ´Heiligen Flüssen`, erklimmen Pagodentreppen mit Opfergaben in ihren Händen, kasteien sich mit Ruten blutig, sind oftmals über Vermögen mildtätig gegenüber anderen und viele religiöse Handlungen mehr. Wenn das keine Suche nach Gott sein soll, dann weiß ich auch nicht. Und was ist mit dem Aufruf, den Papst Franziskus am 6. Januar 2016, dem Festtag des Epiphani, anlässlich seiner monatlichen Gebetsintention veröffentlichte? In diesem vom Pope World Prayer Network entwickelten Video legen die Vertreter verschiedener Religionen reihum ihren Glauben dar, und Franziskus betont, dass doch die Mehrheit der Erdenbürger (irgend)einem Glauben anhängen würden. ´Dies sollte zu einem Dialog der Religionen führen. Wir sollten nicht aufhören, dafür zu beten und mit denen zusammen zu arbeiten, die (noch) anders denken als wir.` Franziskus fährt fort mit seiner päpstlichen Feststellung: ´Viele denken unterschiedlich, fühlen unterschiedlich, suchen Gott oder begegnen Gott auf unterschiedlichen Wegen. In dieser Menge, in diesem Umfang an Religionen gibt es nur eine Gewissheit die wir alle teilen: Wir sind alle Kinder Gottes.` Anschließend bekennen die Anhänger der Religionen im Video: ´Ich glaube an die Liebe!` Franziskus schließt das Video mit der Hoffnung, dass alle Zuschauer ´mein Gebetsanliegen dieses Monats weiter verbreiten: Dieser aufrichtige Dialog von Männern und Frauen mit unterschiedlichem Glauben möge als Frucht Frieden und Gerechtigkeit hervor bringen. Ich habe Zuversicht in eure Gebete.`

Selbst wenn du als bibeltreuer Christ dem Bischof von Rom nicht zustimmst in seiner Deutung des Begriffes „Kinder Gottes“, besser als er kann man es doch gar nicht beim Namen nennen: Alle suchen im Grunde nach Gott!“

Auf diese Einwände möchte ich sehr gerne eingehen und dabei einen Blick hinter die Kulissen der Religiosität werfen.

Was sucht der Mensch überhaupt, wenn er nach Gott „sucht“? Und wie sieht es bei Gotteskindern, bei den Christen leider allzuoft aus? Warum wurden und werden derart viele Bücher über Gebet geschrieben, warum ist das Thema Gebet und Fürbitte ein echter Dauerbrenner in ach so vielen Predigten? Man sollte doch meinen, wer ein Gotteskind geworden ist, würde dem Aufruf des Himmlischen Vaters „Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, ...“ mit Jubel und Freude folgen. Doch der christliche Alltag sieht meist anders aus: Mangel an Gebet, Mangel an Hingabe, Mangel an Heiligung, Mangel an Liebe zu den Geschwistern, Mangel an ... Angesichts dieser langen Mängelliste des geistlichen TÜVs frage ich mich doch: Suche ich tatsächlich Gott oder geht es mir, wenn ich ehrlich bin, am Ende nur um mein eigenes Gefühl, um eine innere Ausgewogenheit gegenüber dem immer wieder mit Sünde beladenen Gewissen, das wieder zur Ruhe kommen möchte

– nur um dann weiter zu sündigen, indem ich von dem nasche, was die Welt an Süßem so alles zu bieten hat, auch wenn ich ganz genau weiß, dass ich mir wieder den geistlichen Magen verderben und Gott anschließend um „Heilung“ bitten werde?

Warum musste Gott seit Anbeginn Propheten für Sein Volk erwecken, um es wieder auf den rechten Weg und hin zu Ihm selbst zu führen? Warum ist z.B. die Geschichte des Volkes Israel genau betrachtet eine Geschichte von der Untreue des Volkes, dem darauf folgenden Sieg der Feinde und dem damit einhergehenden Elend, und dann wieder nach Buße des Volkes schließlich der Befreiung durch Richter oder andere bevollmächtigte Helden? Warum ist der Mensch derart wankelmütig?

Um dies anschaulich zu machen für sein Volk, heiratete der Prophet Hosea auf Anweisung Gottes hin die Hure Gomer, die ihn immer und immer wieder betrog und schließlich sogar verließ, ehe er sie buchstäblich aus ihrem Elend frei kaufen musste, um sie zu erlösen und nach Hause zu holen – ein prophetisches Bild auf Christus und seine Braut hin, die Er erkaufte am Kreuz von Golgatha, um sie Heim zu holen ins Königreich des Vaters.

Die Beziehung zwischen Gott und Seiner Gemeinde ist allermeist eine sehr einseitige Sache und hat, sind wir einmal ehrlich, am Ende ganz allein nur aufgrund der Treue Gottes Bestand, was Jeremia in seinen Klageliedern in Kapitel 3 Vers 22 mit dem Ausruf auf den Punkt bringt: „Der Freundlichkeit des Herrn ist es zu verdanken, dass wir nicht total am Ende sind, Sein Erbarmen versagt nie.“

Wenn schon die „Heiligen“ sich mit dem Suchen von Gottes Gegenwart derart schwer tun, ja, leider sehr oft nur bei Ihm „vorstellig werden“, um Befreiung zu finden aus dem (sehr oft auch noch selbst verschuldeten) Elend, was können wir dann von den Menschen erwarten, die Gott nicht kennen?

Weshalb sind Menschen religiös? Was ist ihr Antrieb, ihrer Religion gemäß „fromm“ zu leben? Da ist allem voran die tief sitzende Angst vor der Gottheit und den damit verbundenen Anstrengungen, diese zu „beschwichtigen“ durch religiöse Leistungen. Hierzu gehört auch unbedingt die Sorge darüber, was nach dem Tod geschieht und wo der Mensch die Ewigkeit verbringt. Hierzu bietet, wie wir ja weiter oben schon angedeutet haben, jede Religion ihren ganz eigenen „Baukasten der Erlösung“ an. Doch allesamt setzen diese auf die Leistung des Menschen, um etwas in die Waagschale des Gerichtes zu werfen und am Ende nochmal heil davon kommen zu können oder bei einer sog. „Wiedergeburt“ im nächsten Leben einen höheren Status verliehen zu bekommen. Aber bedeutet Angst und religiöser Dauerstress tatsächlich „Suchen nach Gott“, wie es die Bibel meint?

Ein weiterer Antrieb, religiös zu leben, ist das was Salomo in Prediger Kapitel 3 beschreibt: Der tägliche Wechsel zwischen Arbeit und Erholung, Mühe und Zerstreuung durch all das Schöne, was Gott doch geschaffen hat, und schließlich über all dieser Suche nach dem irdischen Glück und der Jagt nach der totalen Entspannung schließlich der Wunsch, dass etwas bleibt über den Tod hinaus, ja, dass es weiter geht nach dem Leben hier auf Erden: „Ewigkeit in ihren Herzen“, die Sehnsucht nach mehr!

Doch auch dieses Wechselspiel des menschlichen Daseins, können wir es tatsächlich als „Suchen nach Gott“ bezeichnen? Worum geht es den Menschen in Wahrheit? Ich befürchte, es lässt sich in einem Satz zusammen fassen: „Ich liebe mich und brauche Dich, mein Gott, dazu!“

Nein, es geht uns nicht um Ihn, um unseren Himmlischen Vater und Seinen Sohn Jesus Christus! Wo sind die Christen, für die es das höchste Glück ist, Gott eine Freude durch das eigene Leben zu bereiten? König David fasst dieses innige und selbstlose Verlangen nach der Gegenwart des Herrn in Psalm 73, 25 zusammen: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.“

Und was die Mensch betrifft, die Gott nicht einmal kennen, die gebunden sind in ihren von Satan angebotenen Ersatz-Religionen unter der Führung seiner Dämonen als von ihm eingesetzte „Weltreligions-Gebietsleiter“ über den Islam, den Hinduismus, den Buddhismus, den Katholizismus, den... nein, da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer. Da ist keiner, der nach Gott fragt!

Gott lieben wie ein Kind seinen Vater ist im Islam undenkbar, und Gott nahen im Hinduismus? Da stellt sich zuerst einmal die Frage, welchen denn von der oftmals angeführten Zahl von 330 Millionen. Dabei sind die Hindu-Götter nur „symbolhafte Gestalten, die als Manifestation der Weltseele (Brahman) stehen, ebenso sind die verschiedenen Gottheiten nur Ausdruck und Manifestationen der verschiedenen göttlichen Aspekte“, so ein Fachartikel über den Hinduismus. Tja, das dürfte schwer werden, zu einer Weltseele zu beten, geschweige denn sie zu lieben.

Im Buddhismus hingegen geht es einzig darum, sich selbst zu vervollkommen, nicht um Gemeinschaft mit einem der zahllosen Götter, die eher die Funktion von Schutzengeln haben, sofern sie überhaupt den Menschen wohl gesonnen sind im aktuell existierenden und noch nicht verglühten Kosmos, in dieser Endlosschleife der Reinkarnation und der Sehnsucht nach dem absoluten unermesslichen Glanz, den es zu erlangen gilt durch stete Selbstvervollkommnung in „völliger Überwindung alles Begehrens nach Sinnesdingen und unermesslichem Strahlen in grenzenloser Liebe“, so ein Ausschnitt aus einem buddhistischen Leitfadens ... also auch hier nichts mit Gott suchen und erst recht nicht mit Gott lieben!

Religiöser Eifer, gleich welcher Ausprägung auch immer, hat nichts mit „Gott suchen“ und erst recht nichts mit „Gott lieben“ zu tun! Dies halten wir fest!

Buddhisten, Hindus und Muslime „suchen“ also in Wahrheit nicht Gott, sondern verehren Dämonen verschiedenster Ausprägung und folgen deren dämonischen Worten in „Heiligen Schriften“ wie dem Koran oder den Lehren Buddhas, etc.. Ebenso satanisch angekettet sind all die Anhänger zahlreicher Heilssekten, die sich „Göttliche Offenbarungen durch den Meister oder die Prophetin“ versprechen oder gar „Begegnungen mit ihrem Engel“ erleben möchten, welcher jedoch in Wahrheit ein Dämon ist! Diese Geister wollen und können nicht geliebt werden, man soll sie nur fürchten oder sich von ihnen „Weisheit und Erleuchtung zur Vervollkommnung“ erbitten, um auf diesem Weg satanisch gefesselt zu werden. Die Anhänger all dieser Religionen und Philosophien sollen regelrecht immunisiert werden gegen Gottes Liebe, damit diese aberlert an ihren Herzen wie Wasser an einer imprägnierten Zeltbahn, damit sie nur ja nicht Christus begegnen und sich womöglich auch noch für Ihn entscheiden, um wahre Erlösung zu erlangen.

Darum sind alle Religionen in letzter Konsequenz Festungen Satans zur Abwehr der Liebe Gottes zu den Menschen. Denn wird ein Mensch erst einmal von Gottes Liebe ergriffen, so öffnet sich über ihm der Himmel und er erkennt Christus, er bricht durch und wird ein wahres Kind des Höchsten.

Kein Mensch ist jedoch von sich aus fähig, Gott zu lieben. Doch „Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren“, so Römer 5, 8. Denn „darin besteht die wahre Liebe: Nicht wir haben Gott geliebt, sondern er hat uns zuerst geliebt und hat seinen Sohn gesandt, damit er uns von unserer Schuld befreit“, so 1. Johannes 4, 10. Selbst die Liebe ist nach Galater 5, 22 Teil der Frucht des Heiligen Geistes, selbst die Fähigkeit wahrhaftig zu lieben, muss uns demnach erst gegeben werden, muss durch das Wirken des Heiligen Geistes in uns reifen wie eine Frucht. Wir sind in allem von Gottes Gnade abhängig, in der Fähigkeit, Ihn überhaupt wahrhaftig zu lieben und vor allem in der Fähigkeit, Ihn zu erkennen und Seine Gnade anzunehmen!

Doch was gab denn nun den Ausschlag, dass Gott vor Grundlegung der Welt nach Seinem Ratschluss sich für den einen entschieden hat und für den anderen nicht, dass Er Seine Liebe diesem und nicht jenem offenbart? Das werden wir erst in der Ewigkeit verstehen, und glaube mir, wir werden Ihm Recht geben und über Seine freie Gnadenwahl Loblieder anstimmen. Denn Gott ist vollkommen in Seiner Liebe!

Entgegen den eindeutigen Aussagen zur Freien Gnadenwahl Gottes in Römer 9 meinen jedoch immer noch manche Theologen, Gott hätte die Personen, die errettet werden, nicht vorher bestimmt, vielmehr hätte Er in Seiner Allwissenheit schon vor Grundlegung der Welt gewusst, wer Ihn einst annehmen wird und wer nicht und von daher die Himmelskandidaten am rechten Ort und zur rechten Zeit in der Geschichte das Licht der Welt erblicken lassen. Andere fügen hinzu, dass dies ja dann auch garantieren würde, dass tatsächlich keiner, der zu Ihm ja sagen würde, diese Chance verpassen könne, also auf alle Fälle gerettet würde! Gott also als Regisseur zur garantierten Heimholung Seiner Auserwählten, sozusagen ...

Darauf möchte ich erwidern und fragen: Warum nur sich derart theologisch verrenken? Ich habe den Eindruck, dass unsere humanistisch geprägte Gesellschaft und demzufolge auch die allermeisten Christen einen konsequenten und strafenden Gott, einen souveränen und allein bestimmenden Gott, ja, einen Gott „mit harter Rede“ nicht ertragen wollen – darum wird auch an den theologischen Stellschrauben derart gedreht. Dabei wird jedoch auch unweigerlich die Feststellung Jesu abmontiert: Niemand würde von sich aus jemals Ja sagen! Niemand, hörst du, niemand würde und könnte je zum Glauben kommen - ES SEI DENN, der Vater zieht ihn! Der Vater jedoch zieht, WEN ER WILL! So steht es geschrieben und so soll es geschehen!

Manchen Zeitgenossen bereitet es weltgeschichtliche Bauchschmerzen, warum z.B. Abermillionen Indianer Jahrtausende lang warten mussten, bis sie das erste Mal einem wirklichen Christen begegnen konnten (schließlich waren die katholischen Conquistadores gottlose blutrünstige Massenmörder). Ganze Epochen mit Millionen von Menschen, und kein einziger von ihnen ist gerettet (außer deren früh verstorbene oder tot geborene Kinder). Ebenso unsere Vorfahren in vorchristlicher Zeit und all die asiatischen und afrikanischen Völker bis zum Eintreffen der ersten wieder geborenen Missionare, alle sollen sie verloren sein - Das ist nur schwer zu verdauen.

Doch dem möchte ich entgegen: Es wurden in den letzten Jahrzehnten mehr Menschen geboren als in den Jahrtausenden davor zusammen. Somit macht es keinen Unterschied, denn damals wie Heute sind unzählige Menschen ohne Verkündigung der Frohen Botschaft! Und wenn wir uns diese alten Kulturen und ebenso unsere eigenen Vorfahren genauer anschauen, so haben sie allesamt eines gemeinsam: Satanische Gebundenheiten bis hinein ins Grab: Abergläubische Riten und okkulte Bräuche; Menschenopfer; Versklavung anderer Sippen, Stämme und Völker; Krieg, Mord und Totschlag; Anbetung übelster Dämonen und Kriegsgötter; Blutopfer, um die Götter milde zu stimmen; Verachtung der Frauen; Unterdrückung der niederen Kasten durch die herrschenden Königs- oder Priesterkasten, ich könnte nun noch lange so weiter machen mit dem Gruselkabinet menschlicher Abgründe. Und Du musst zugeben, sie sind nicht an den Haaren herbei gezogen, nein, sie sind durch Anthropologen und andere Wissenschaftler sehrwohl bewiesen. Und heute, hat sich auch nur im geringsten daran etwas geändert? Nein, da ist keiner, der zu früheren Zeiten gerecht war noch heute ist, auch nicht einer! In all den Jahrhunderten ohne Missionare, ohne das Evangelium war nicht einer gewesen, der den Himmel verdient gehabt hätte!

Paulus sagt über diese Verlorenen in den schon angeführten Versen aus Römer 9: „Mit viel Geduld hat Gott ertragen die Gefäße des Zornes, die zubereitet sind zur Zerstörung ... daß er kundtäte den Reichtum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Begnadigung, die er zur Herrlichkeit im Voraus zubereitet (προητοιμάσεν=vor-vorbereitet) hat.“

In Apostelgeschichte 17, 26-32 kommt er in seiner Rede auf dem Areopag von Athen ebenfalls darauf zu sprechen: „Und er hat aus einem Blute jede Nation der Menschen gemacht, um auf dem ganzen Erdboden zu wohnen, indem er verordnete Zeiten und die Grenzen ihrer Wohnung bestimmt hat, daß sie Gott suchen, ob sie ihn wohl tastend fühlen und finden möchten, obgleich er nicht fern ist von einem jeden von uns. Denn in ihm leben und weben und sind wir, wie auch etliche eurer Dichter gesagt haben: "Denn wir sind auch sein Geschlecht". Da wir nun Gottes Geschlecht sind, so sollen wir nicht meinen, daß das Göttliche dem Golde oder Silber oder Stein, einem Gebilde der Kunst und der Erfindung des Menschen, gleich sei. Nachdem nun Gott die Zeiten der Unwissenheit übersehen hat, gebietet er jetzt den Menschen, daß sie alle allenthalben Buße tun sollen, weil er einen Tag gesetzt hat, an welchem er den Erdboden richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat allen den Beweis davon gegeben, indem er ihn auferweckt hat aus den Toten.“

Gott schaut gemäß Psalm 14, 2-3 vom Himmel herab auf den Globus, ob es auch nur einen gäbe, der, wie es Paulus in Athen nennt, „Gott suchen“ würde. Doch „da ist keiner“! Sie sind statt dessen religiöse Eiferer und dienen den Dämonen, indem „sie meinen, daß das Göttliche dem Golde oder Silber oder Stein, einem Gebilde der Kunst und der Erfindung des Menschen, gleich sei ...“.

Nach dem Zeugnis der Schrift können wir in Punkto Prädestination also festhalten: Gott hat Geduld und erträgt viele Jahrtausende lang – also im Verlauf der sog. Heilsgeschichte - die Gefäße der Zerstörung, bis alle Gefäße der Herrlichkeit das Licht der Welt erblickt, Christus erkannt und Ihm gemäß ihrer von Gott gegebenen Talente und Geistesgaben, d.h. entsprechend ihrer Berufung gedient haben. Denn es geht schließlich nicht allein um Errettung, sondern um unseren Anteil am Bau von Gottes Gemeinde, damit Gottes Plan in Erfüllung geht, dessen Teil als Seine Werkzeug zu sein wir das Vorrecht haben!

Es ist bezeichnend für den Geist des Humanismus, dass in unserer Gesellschaft so getan wird, als ob der Mensch ja im Grunde ganz O.K. wäre und es von daher genüge, wenn er nicht der Allgemeinheit schade. Fehler hätten wir ja schließlich alle. Warum also „päpstlicher sein als der Papst“?

Ist der Mensch tatsächlich im Grunde in Ordnung, ein Produkt auch seiner Umgebung und Herkomme und von daher lediglich nur noch ein wenig korrekturbedürftig?

Die Bibel steht dem in 1. Mose 8, 21 entgegen: „Die Ausrichtung (רָצוֹן=Ausrichtung, Absicht, Einfassung) des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf (יָנְעוּרָיו= von Jugend auf, vom frühen Leben an).“

Kennst Du auch die Aussage „das hätte ich nie von ihm gedacht“? Schalte nur einmal die Nachrichten an und Du wirst zugeben müssen, dass es nichts böses gibt, zu was ein Mensch nicht fähig wäre.

Diese ernüchternde Erfahrung machen auch manche Menschen, die sich neu bekehrt und Jesus angenommen haben: Kaum beginnen sie ihr Leben mit Jesus in ihrem familiären und beruflichen Umfeld auszuleben, schon stoßen sie auf z.T. massiven Widerstand auch

von bisher doch so „netten Kollegen“ oder sogar von engsten und vertrautesten Verwandten.

Darum stellt die Bibel klar, dass „alle, die Gott gefällig leben wollen in Christus Jesus, Verfolgung leiden werden“, so 2. Timotheus 3, 12. In unseren Breitengraden droht uns zwar im Moment noch keine Starfverfolgung, jedoch Verleumdung, gesellschaftliche Ausgrenzung und familiäre Isolation, wenn wir so leben, wie es dem wahren Glauben entspricht. Da werden z.B. bisher liebe Familienangehörige auf einmal zu den erbittertsten Feinden, als ob wir Schwerverbrecher wären. Warum? Weil wir Kinder des Lichtes und sie noch Kinder des Teufels sind, wie Jesus in Johannes 8, 44 attestiert: „Ihr seid vom Teufel, eurem Vater, und die Wünsche eures Vaters, die liebt ihr zu tun!“ Ergänzend hierzu Kolosser 1, 13: „Gott hat uns erlöst von der Herrschaft der Finsternis und versetzt in das Reich Seines geliebten Sohnes.“

Ich denke, eindeutiger als in Johannes 8, 44 kann der Grundzustand des „Tons der Sorte Mensch“ nicht beschrieben werden, auch der unserer lieben Freunde und Verwandten, selbst wenn diese viele gute Charakterzüge haben. Der ungläubige, der natürliche Mensch steckt viel viel tiefer drin in der satanischen Bindung als uns mitunter bewusst ist!

Als ich einmal bei einem befreundeten Missionar zum Abendessen eingeladen war, stellten er und seine Frau mir ihre neu geborene Tochter vor mit den Worten: „Wieder ein Sünder, der erst noch errettet werden muss!“ Ich zuckte innerlich zusammen über ihre harten Worte.

Ja, wie ist das denn nun mit „Jesus und den Kindern“? Ab wann ist ein Mensch überhaupt „schuldig vor Gott“ und somit aufgerufen,

umzukehren, Jesus im Glauben anzunehmen und sich schließlich als Zeugnis für die soeben erfahrene Erlösung auch taufen zu lassen (siehe hierzu als Ergänzung meine Ausarbeitung „Von begossenen Kleinen und patschnassen Großen“)?



„Die Ausrichtung (אַיִצָר=Ausrichtung, Absicht) des menschlichen Herzens (לֵב=Herz, Herzeshaltung, innerer Mensch, Gesinnung) ist böse von Jugend auf (מִנְעוּרָיו= von Jugend auf, vom frühen Leben an).“

1. Mose 8, 21

„Ich bin vor euch hergegangen von meiner Jugend an (מִנְעוּרָיו= von Jugend auf, vom frühen Leben an) bis auf diesen Tag.“

1. Samuel 12, 2

„Die Frau der Jugendzeit (דִּמְעוּרָיָה=Jugend, d.h. die Jugendliebe, die erste Liebe), wie könnte sie verstoßen bleiben!“

Jesaja 54, 6

„Lasst die Kleinkinder (παιδιά=Säugling, Kleinkind, d.h. Kind vor dem Jugendalter) gehen (ἄφετε=gehen lassen, in Ruhe lassen) und verbietet ihnen nicht, zu mir zu kommen; denn tatsächlich besteht/existiert aus solchen wie ihnen das Königreich der Himmel.“

Matthäus 19, 14

„Wer nicht das Reich Gottes annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“

Lukas 18, 17

Die Bibel macht einen unübersehbaren auch sprachlichen Unterschied zwischen kleineren Kindern - also Kindern von der Geburt an bis kurz vor Beginn der Jugend – und Jugendlichen. Zudem stellt die Schrift klar, dass das Leben eines Menschen mit der Befruchtung der Eizelle beginnt, schließlich war der Täufer Johannes nach Lukas 1, 15 „schon vom Mutterleib an erfüllt mit dem Heiligen Geist“, also als Embryo und nicht erst nach der Geburt. So verwundert es auch nicht, dass er unter der Wirkung des Heiligen Geistes im Leib der im sechsten Monat schwangeren Elisabeth hüpfte, als die mit Jesus schwangere Maria zu Beginn ihres Besuchs in der Türschwelle stand und ihre Tante grüßte.

Jesus stellt Kleinkinder als erstrebenswertes, ja, unbedingtes Vorbild dar, deren ursprüngliche Haltung die unverdorbene Natur zu Beginn der Schöpfung widerspiegelt. Ein Mensch ist niemals so leicht formbar und beeinflussbar wie in seiner frühen Kindheit, denn Kleinkinder glauben schlicht und einfach alles was man ihnen erzählt. Sie haben noch keine „Zweifel“ und sind offen für Gottes Liebe und Barmherzigkeit wie zu Beginn Adam und Eva im Garten Eden.

Anders als in der frühen Kindheit, wo Kinder angewiesen sind auf das musterhafte Verhalten der Erwachsenenwelt als Vorbild, hat der Jugendliche jedoch nun die Fähigkeit, nach eigener Abwägung und somit in Verantwortung des Gewissens zu handeln. Dann erst wird es „gefährlich“, was 1. Mose 8, 21 mit „böse“ zum Ausdruck bringt, weil es ausnahmslos und zu allen Zeiten dazu führt, dass nach Römer 5, 12 „alle gesündigt haben“.

Ich bin darum überzeugt, dass wir all die Menschen - auch von den unerreichten Völkern - in der ewigen Herrlichkeit vor Gottes Thron sehen werden, die tot geboren, in früher Kindheit gestorben oder abgetrieben worden waren, denn nach dem Zeugnis des Wortes Gottes „besteht aus solchen wie ihnen das Königreich der Himmel“!

Was hätten wir eigentlich getan, wären wir an Gottes Stelle gewesen und derart betrogen worden wie Gott von Adam und Eva durch ihren sog. Sündenfall? Wahrscheinlich hätten wir „das Experiment Menschheit“ sofort beendet, damit nicht noch weiteres Unheil geschieht und hätten die ganze Angelegenheit zu den Akten gelegt ... „Mit mir könnt Ihr das nicht machen“, so hätten wir vielleicht gedacht. Doch unser Gott ist da anders, „denn wie nun durch die Sünde des Einen die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so ist auch durch die Gerechtigkeit des Einen für alle Menschen die Rechtfertigung gekommen, die zum Leben führt. Denn wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die Vielen zu Sündern geworden sind, so werden auch durch den Gehorsam des Einen die Vielen zu Gerechten“, so Römer 5, 18-19.

Dieses Paulinische Wortspiel mit den beiden Begriffen πάντας=allen und πολλοί=Vielen darf jedoch keinesfalls falsch interpretiert werden, denn weder steht hier, dass „alle“ aufgrund der Sünde Adams verurteilt werden und in die Hölle kommen, noch dass durch den Sieg Jesu am Kreuz „die Vielen“ automatisch gerettet sind und einen Platz im Himmel haben. Wir werden verurteilt, weil wir alle GESÜNDIGT HABEN, und das ist eindeutig ein AKTIVER Vorgang! Darum kommt auch nur derjenige in den Himmel, der sich BEWUSST von der Sünde abgewandt, seine Schuld vor Gott bekannt und sich schließlich AKTIV für Jesus als Herrn seines Lebens entschieden hat. Weder geschieht die Verurteilung eines Menschen aufgrund der Sünde eines anderen, noch wird ein Mensch aufgrund der Wohltat eines anderen gerechtfertigt oder gelobt. Die Gerechtigkeit Jesu wird erst dann uns zum Heil „angerechnet“ als unsere „eigene“ Gerechtigkeit, wenn wir AKTIV uns schuldig

bekannt und im Glauben sein Stellvertretungopfer angenommen haben.

Matthäus 7, 13-14 ergänzt hierzu: „Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführt; und ihrer sind VIELE, die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt; und WENIGE sind ihrer, die ihn finden.“

Römer 5, 18-19 kann folglich keinesfalls als Grundlage für die Allversöhnungsirrhlehre dienen.

Da machte einer (der erste Adam) alles falsch und brachte Verdammnis über die ganze Menschheit, und dann kam einer (der zweite Adam, Jesus Christus) und machte alles richtig und brachte die MÖGLICHKEIT der Erlösung für alle Menschen! Ja, so ist unser Gott!

Ich bin einer von Abermillionen Menschen, die im Laufe der Geschichte von dieser Möglichkeit der Erlösung erfahren haben, die von Gott auf die Stufen der Stairway To Heaven gestellt wurden und nun voller Zuversicht auf die sichere Ankunft im Himmel zusteuern, nicht aus eigenem Verdienst, sondern weil die Gnade Gottes sie empor gehoben hat, heraus aus der Spur des Highway To Hell, um ihren zugedachten Platz als Mitglied in der Familie Gottes einnehmen zu können.

Ich wurde jedoch nicht fremd bestimmt zum Glauben gezwungen, nein, ich habe aus freien Stücken das mir unverdient angebotene Heil ergriffen. Gott lenkte gemäß Sprüche 21, 25 mein Herz wie einen Wasserbach, sodass ich Ihn erkennen und annehmen konnte als Herrn meines Lebens. Dank Gottes freier Gnadenwahl erreichte mich die Frohe Botschaft, kam mein Suchen in Seinem Ja zu mir zum Ruhen und stimmte schließlich mein Wille mit Seinem ewigen Ratschluss überein: Ich nahm Jesus an und wurde von Oben her, von neuem geboren!

Was mir nun bis zur Entrückung zu tun bleibt, ist immerfort zu danken für diese unbegreifliche und unverdiente Gnade und dazu beizutragen, dass Gottes Plan, seine noch nicht erlösten Auserwählten zu erreichen und heraus zu rufen, auch durch mich zur Vollendung kommt, was Paulus es in 1. Korinther 9, 22 auf den Punkt bringt: „Ich bin allen alles geworden, auf dass ich auf alle Fälle einige retten möge!“

Johannes attestiert in Johannes 1, 11 der Menschheit, die zu erlösen der Herr Jesus ausgezogen war harab aus den Himmeln: „Er kam in Sein Eigentum, doch die Seinen nahmen Ihn nicht auf.“

So ist das mit dem „ungerechten, unverständigen, gottlosen, abweichlerischen, durch und durch sündhaften Ton“!

Und dennoch gab und gibt es ein paar wenige, über die Johhanes dann im 12. Vers schreibt: „„Soviele jedoch ihn aufnahmen, die an seinen Namen glaubten, denen gab er Vollmacht, Kinder Gottes zu werden ... die nicht durch Geblüt (Abstammung), noch durch den Willen des Fleisches (eigene Religiösität), noch durch den Willen eines Mannes (durch menschliche Autoritäten zugesprochen, d.h. aufgrund der Zugehörigkeit zu einer Kirche), sondern durch Gott geboren wurden.“

Bist Du schon bei Jesus angekommen?

Vielleicht bist Du selber noch gar nicht von neuem geboren und fragst Dich, ob Du für das Ewige Leben bestimmt bist.

Ich stelle eines fest: Du liegst gerade nicht am Strand neben einem Kasten Bier, auch nicht auf dem Bett mit einem Horror-Roman in der Hand, noch sitzt Du im Kino und schaust Dir einen okkulten Fantasy-Film an. Nein, Du hast trotz meiner vielfältigen Erwähnung des Gerichtes Gottes und der mehrfachen Zittierung von Bibelstellen über die ewige Verdammnis diese Seiten immer noch nicht in den runden Ordner geworfen. Warum? Jesus gibt Dir die unzweideutige Antwort:

„Alles, was mir der Vater gibt, wird bei mir ankommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen!“
Johannes 6, 37

Darum trete ein in die Erfüllung Deiner Vorherbestimmung, indem Du Deinen Willen in den Willen des Vaters münden lässt, der Dich vor Erschaffung der Welt eingetragen hat in das Buch des Lebens. Er möchte Dich gerade jetzt willkommen heißen als neues Mitglied in der Familie Gottes!

Sage Ja zu Jesus, werde ein echtes Gotteskind!

Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich als Junge in dieser großen Messehalle saß, als untermalt von Erweckungsliedern der Prediger uns Zuhörer mit ungefähr den folgenden Worten ansprach: „Du kennst das Evangelium, vielleicht schon sehr lange. Aber hast du auch schon Deine Unterschrift unter Deinen Namen gesetzt, der von Gott geschrieben wurde? Gott zwingt niemanden, denn Er will unsere Herzen gewinnen. Wenn Du also ein echtes Gotteskind sein möchtest, gerettet, frei von Sünde, dann stehe jetzt auf und nimm den goldenen Stift des Glaubens und setze Deine ganz persönliche Unterschrift unter Deine göttliche Berufung! Hier vorne sind liebe Menschen, die gerne mit Dir beten, wenn Du das möchtest ...“



Für manch einen kann es in der Tat eine große Hilfe sein, wenn er jemanden neben sich hat, der mit ihm betet, doch Bedingung ist es nicht. Du kannst hier und jetzt Jesus dein Leben übergeben und ihm alles sagen, was dir nur in den Sinn kommt an Sünde ebenso wie an Nöten.

Wenn es dir hilft, so kannst du gerne das folgende Gebet zu deinem eigenen machen, und glaube mir, Gott nimmt dich beim Wort und wird dir sofort antworten und dir die Gotteskindschaft als seinen Teil dieser Lebensübergabe schenken. Lies es dir erst einmal in Ruhe durch. Vielleicht fällt es dir dann leichter, mit deinen eigenen Worten anschließend Gott dein Leben anzuvertrauen, aber du darfst auch gerne das Gebet langsam als dein eigenes nach beten, wenn es dir hilft:

Lieber Herr Jesus, ich danke Dir, dass Du mich so sehr liebst, dass Du mich nicht einfach mit meiner Sündenschuld hast ins Verderben laufen lassen. Du hast Dich mir persönlich in den Weg gestellt und mir die Wahrheit über mein Leben gezeigt.

Ich danke Dir, dass Du auch für meine Sünden am Kreuz den Preis des Todes bezahlt hast und ich nun frei sein und ein ganz neues Leben beginnen kann, angetan mit geschenkter Gerechtigkeit.

Und weil ich Dir vertraue, möchte ich Dir nun meine Sünden bekennen. Du kennst sie ja schon, doch ich möchte sie aussprechen als Zeichen dafür, dass diese Zeit der Verlorenheit nun vorbei ist.

Herr Jesus, ich bitte Dich um Vergebung für,

Danke, Herr, dass ich jetzt weiß, dass Du mich aufgrund meines Bekenntnisses und Deiner Vergebung freigesprochen hast von jeglicher bewusster und unbewusster Schuld. Und nun komm mit Deinem guten Heiligen Geist hinein in mein Herz und erwecke meinen Geist zum Leben, sodass ich von heute an immer für Dich auf Empfang bin, bereit für Dich zu leben wo immer Du mich hinstellst.

Ich danke Dir auch dafür, dass Du fantastische Pläne für mich bereit liegen hast und sie mir von heute an Stück für Stück durch Bibellesen und durch die Gemeinschaft mit meinen Glaubensgeschwistern aufschließen wirst. Deine Gedanken über meinem Leben dienen zu meinem Besten und zum Segen für die Menschen, denen ich nun begegne und die um mich herum leben.

Danke dass ich weiß, dass ich von jetzt an ein wahres Gotteskind bin! Ich gehöre nun zur Himmlischen Familie und Du gehörst zu mir.

Dafür lobe und preise ich Dich von ganzem Herzen. Amen.

© Joachim Kretschmann 02.09.2018